

Materialien zum Thema Kindersklaverei:

Ein Anspiel

Hintergrundinformationen (Pressemeldungen zum Thema)

Pädagogische Material der EEPT zum Kampf gegen den Kinderhandel

Anspiel: Wo ist nur mein Kind geblieben?«

Rollen

Agbenyo

Hope

Edem

Yao

Einer

Statisten

Schlange

Aufseher

Arbeiter

Busgeräusche

Requisiten

Zeugnisblätter

Haltestellenschild

Hope Hallo Agbenyo, wie geht's dir.

Agbenyo Weiß ich nicht. Mal so, mal anders. Insgesamt geht's mir schlecht. Ist ja auch nichts los hier. Total tote Hose. Ich hab' zu nichts mehr Lust.

Hope Hört sich ziemlich krass an.

Agbenyo Das kannst du laut sagen. Schule bringt auch nichts mehr. Die erzählen einem da Sachen, die sowieso egal sind. Also was soll's, ehrlich gesagt, ich kann mir was Besseres vorstellen, als vor der Tafel die Zeit totzuschlagen. Aber damit ist bei mir sowieso bald Feierabend. Ich geh nämlich ins Ausland. Da bekomm' ich erstens 'ne voll coole Ausbildung. Und dann wird zweitens Geld verdient, und zwar richtig viel.

Hope Wie soll das denn gehen?

Agbenyo Neulich war einer bei meiner Mutter. Edem heißt er. Der war total in Ordnung. Richtig nett. Der hat mich nur angeguckt und gesagt: Junge, aus dir wird noch mal was! Du musst dich nur ein bisschen anstrengen. Und dann hat er Mutter von der tollen Schule im Ausland erzählt. Da wird nicht rumgelabert, da wird richtig gelernt. Nicht nur so Sachen von der Tafel abschreiben und dann vergessen. Und das Beste: Du bekommst auch noch eine richtige Ausbildung dazu. Edem war auch bei Yaos Eltern. Da kommt er ja. Hallo Yao.

Yao (*zu Agbenyo*) Na. Sachen schon gepackt? Morgen soll's doch losgehen.

Hope Du, Yao, fährst auch ins Ausland, wirst auch zur Schule gehen und eine Ausbildung machen?

Yao Klar. Diese Chance bekommt man nur einmal im Leben, hat mein Vater gesagt.

Hope Und was wirst du werden?

Yao Landmaschinenmechaniker.

Hope Das glaubst du doch selber nicht. Hier arbeiten wir alle mit Hacke und Schaufel. Und ausgerechnet du willst (*verdreht die Augen*) Landmaschinenmechaniker werden. Das kostet doch bestimmt 'ne Menge Geld. Das könnt ihr doch gar nicht bezahlen. Deine Mutter verdient nur wenig mit ihren Nährarbeiten, und

dein Vater ist schon lange arbeitslos. Das Geld bekommt ihr doch niemals zusammen.

Agbenyo Irrtum. Yao und ich müssen gar nichts bezahlen, und unsere Eltern auch nicht. (*triumphierend*) Wird alles gesponsert.

Hope Von wem?

Agbenyo Rate mal!

Hope Agbenyo, du bist doof. Nun sag doch 'mal.

Yao Zahlt alles die Schule. Ehrlich. Und das ist noch nicht alles. Unsere Eltern bekommen auch noch ... (*zögert, ihm fällt das Wort nicht ein*)

Agbenyo ... Überbrückungsgeld ...

Yao Genau! Dafür, dass wir ihnen nicht mehr helfen können. Aber meine Eltern sollen mal sehen. Wenn ich erst fertig bin mit meiner Ausbildung und richtig dick Geld verdient habe, dann komme ich zurück. Du (*zu Hope*), und dann leben wir hier in Saus und Braus.

Hope Wo ist der Haken?

Agbenyo Gibt's nicht. Alles total locker. Morgen geht's schon los.

Hope Na. Wenn ihr wieder kommt, dann denkt auch mal an mich.

Agbenyo Klar, machen wir. Du bist doch unser Freund!

Hope ab. Agbenyo, Yao und weitere treffen sich an der Sammelstation.

Einer Edem fehlt noch! Er hat Mama und Papa gesagt, dass er mit uns fährt. - Ah! Da kommt er!

Edem Hallo! Da seid ihr ja. Habt ihr auch eure Zeugnisse dabei. Die Schule will sehen, dass ihr fleißig gewesen und würdig genug seid, die wertvolle Ausbildung zu absolvieren. Die erhalten nämlich nur ganz besondere Jungen.

Alle winken mit den Zeugnissen.

Edem: Na, dann mal los. Steigt in den Bus. Wir fahren gleich los.

Busfahrt.

Am Ziel:

Edem: Alle aussteigen, wir sind da!

Aufseher mit Knüppeln erscheinen.

Yao (zu Agbenyo) Du, Agbenyo. Was machen die Männer mit den Knüppeln hier? Die sehen ja echt gefährlich aus.

Agbenyo Die passen bestimmt auf uns auf. Du hast doch gehört, dass das eine besondere Schule hier ist.

Edem: Ruhe! Holt eure Zeugnisse heraus. Die habt ihr ja alle dabei.

Alle: Ja, die haben wir dabei!

Edem Dann sammel' ich die mal eben ein. Die werden nur kurz angesehen. Ihr bekommt sie nachher wieder.

Edem sammelt Zeugnisse ein, geht hinter die Spielgruppe, zerknüllt die Zeugnisse und wirft sie weg.

Edem Weg damit! Die brauchen die sowieso nicht mehr.

Edem wieder im Vordergrund. Er ist in Begleitung eines Wärters.

Agbenyo (zu Edem) Ich habe Hunger! Und wo kann ich was zu trinken bekommen?

Edem Hunger, Durst? Pah, jetzt wird erstmal gearbeitet, ihr seid hier schließlich nicht zum Vergnügen. Jetzt wird ordentlich rangeklotzt, ihr Trantüten. Los, los, an die Arbeit. Und zwar 'n bisschen plötzlich!

Agbenyo Aber ...

Edem Was, aber? Wenn du nicht gleich deine Hacke in der Hand hast, versohlt Koffi (*er zeigt auf den Wärter*) dir den Hintern. Und der versteht noch weniger Spaß als ich.

Drohend halten auch die anderen Aufseher ihre Stöcke hoch. Die Kinder zucken zusammen und sehen sehr erschrocken aus.

Yao (zu Agbenyo) Agbenyo, das hat keinen Zweck, gegen die können wir nichts ausrichten. *Schwere Arbeit! Die Arbeiter stöhnen und wischen sich den Schweiß von der Stirn..*

Agbenyo Mann, die Sonne brennt so heiß, und wir kriegen hier nichts zu trinken. Hunger hab ich auch. Komm, Yao, wir machen mal 'ne kleine Pause.

Die beiden lassen sich am Rand nieder.

Sofort kommt Edem herbeigeeilt.

Edem (laut) He, ihr faulen Säcke, Urlaub war gestern. Los, ran an die Arbeit.

Beide erheben sich langsam und müde.

Edem haut ihnen auf den Po.

Edem Wollt ihr wohl schneller arbeiten. Das muss alles noch fertig werden.

Edem schlägt sie noch einmal.

Agbenyo arbeitet und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Da kommt die Schlange und beißt ihn in den Arm.

Agbenyo Hilfe, Hilfe! Ich bin von einer Schlange gebissen worden. Ah, tut das weh, ich halt's nicht mehr aus, Hilfe, Hilfe.

Yao eilt heran.

Yao Oh, wie schrecklich ...

(zu den anderen)... los, helft ihm, er muss sofort behandelt werden. Schnell, wir tragen ihn. Gibt es hier denn keine Gesundheitsstation? Wo müssen wir denn überhaupt hin, das Feld ist ja riesengroß.

Agbenyo stöhnt und hat Schmerzen.

Sie tragen ihn mit vier Leuten. Agbenyo wimmert noch, dann wird er ganz still und bewegt sich auch nicht mehr.

Einer Halt, wir schaffen es nicht. Aber lasst uns wenigstens seinen Arm abbinden. Vielleicht hilft das ja.

Sie lassen ihn auf den Boden sinken und binden den verletzten Arm ab.

Hope Und Agbenyo und Yao, meine Freunde, sind nie wieder nach Hause gekommen.

Lied:

Eltern gebt auf Kinder Acht.
Lasst uns nicht allein.
Eltern gebt auf Kinder Acht.
Lasst uns nicht allein.
Wir brau-chen euch.
Passt gut | auf u-uns auf.
Wir brau-chen euch.
Passt gut auf uns auf.

Anspiel und Lied: Pastor Matthias Wulff, Ev.-ref. Kirchengemeinde Holßel

3. Hintergrundinformationen zum Kinderhandel

TOGO: Kinder, die aus dem Menschenhandel befreit wurden, warten mit ihren Alpträumen darauf, nach Hause zu kommen

(Dieser Bericht gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Vereinten Nationen wieder)

LOME, 8. März 2005 (IRIN) – Wie ein Häufchen Elend sitzt ein Mädchen schweigend auf einer Seite und betrachtet seine vernarbten Fingerspitzen. Enyonam, die wohl nicht mehr als fünf Jahre alt ist, ist gerade in der Hauptstadt Togos, Lomé, in einem Zentrum für Kinder, die Opfer des Menschenhandels wurden, angekommen. Sie erinnert sich nicht an den Tag, an dem ihre Eltern sie an einen „Patron“ übergaben, für den sie arbeiten sollte. Aber sie erinnert sich an den Moment, in dem ihr neuer Herr sie beschuldigte, Eier gestohlen zu haben, und ihr zur Strafe die Fingerspitzen mit einem Streichholz verbrannte.

Das „Zentrum der Hoffnung“ wird Enyonams Zuhause bleiben, bis die Behörden ihre Familie finden und genau zusammenstückeln können, was mit ihr passiert ist. Das kann Tage, aber auch Monate dauern.

In der Zwischenzeit stehen ein Psychologe und ein Kindermädchen zur Verfügung. Sie versuchen, die geistigen und physischen Wunden zu heilen.

„Die meisten Kinder, die hierher kommen, verbringen den ersten Tag mit Weinen“, erfuhr IRIN von Odette Houedakor, der mütterlichen Frau, die das Zentrum leitet. „Aber die Idee ist, dass sie hier lernen können, wieder Kinder zu sein und das Gefühl der Normalität zurück zu gewinnen.“

Menschenhandel mit Kindern ist ein vorherrschendes Problem in dieser winzigen afrikanischen Nation, die mitten auf der Lastwagenroute liegt, die Abidjan an der Elfenbeinküste mit Lagos in Nigeria verbindet.

Erst letzte Woche hielten Einwanderungsbehörden in Nigeria einen Lastwagen an, der mehr als 52 Kinder von Togo transportierte – sie sollten als Verkäufer, Haushaltshilfen oder Steinbrucharbeiter tätig werden.

Schätzungsweise 70 % der fünf Millionen Einwohner Togos leben von weniger als einem Dollar pro Tag. Aber die Mitarbeiter der Kampagne sagen, dass die Armut zwar fruchtbare Bedingungen für Kinderhandel darstellt, dass aber die Motive der Eltern komplizierter sind und dass es nicht allein darum geht, Geld zu verdienen.

„Sehr wenige Eltern erhalten tatsächlich Geld“, erläutert Houedakor. „Einige Eltern sind der Meinung, dass auf diese Weise ein Mund weniger zu füttern ist; andere glauben, dass sie ihrem Kind einen Gefallen tun, indem sie es einer wohlhabenderen Familie anvertrauen.“

Eine 2002 erarbeitete Studie von PLAN, der größten internationalen Hilfsorganisation in Togo, stellte fest, dass die Aussicht auf Bildung der größte Faktor war, der die Kinder unter fünfzehn veranlasste, ihre Eltern zu verlassen, von denen viele Analphabeten waren und für ihre Kinder Besseres wünschten.

Und in etwa der Hälfte der Fälle waren die Menschen, die Kinder für Jobs als Haushaltshilfen oder landwirtschaftliche Arbeiter rekrutierten, keine Fremden, sondern Familienangehörige oder Freunde.

Zur Tante geschickt, in Gabun angekommen

Die fünfzehnjährige Alice erinnert sich daran, wie ihre Mutter sie zu ihrer Tante schickte, damit sie ihre Ausbildung fortsetzen könne. Aber die Tante schickte sie nach Gabun, wo sie in den Straßen von Libreville, der Hauptstadt, Eiswasser verkaufen sollte.

„Ich durfte nichts von dem Geld selbst behalten“, sagte Alice, ein kleines untersetztes Mädchen, das von neun Monaten Straßenarbeit eine harte Miene bekommen hat.

„An den Tagen, an denen ich eine Menge Wasser verkaufte, war alles in Ordnung. Wenn ich nicht genug verkaufte, dann schlugen sie mich. Meistens tat es der Ehemann mit einem Elektrokabel.“

Es gelang Alice, auszureißen, und die Behörden in Gabun zwangen ihre ‚Arbeitgeber‘, ihre Rückfahrkarte nach Lomé zu bezahlen. Jetzt verbringt sie ihre Tage damit, Backgammon oder Hopscotch mit den etwa 20 anderen Mädchen des Zentrums zu spielen und auf ihre Heimkehr zu warten.

„Sie versuchen, meine wirklichen Eltern zu finden“, erzählte Alice IRIN. „Ich möchte zu meiner Mutter zurückkehren.“

Sie glaubt wahrscheinlich, dass ich noch immer bei meiner Tante lebe und zur Schule gehe.“

Bis heute ist es schwierig, an verlässliche Statistiken heranzukommen, aber eine 1997 angefertigte Studie der örtlichen Gruppe WAO-Afrique schätzte, dass mindestens 313.000 togoische Kinder zwischen 5 und 15 in städtischen Zentren in ihrem Heimatland oder im Ausland nahezu oder völlig unter Sklavenbedingungen arbeiten.

Menschenhandel mit Kindern ist in Togo kein selbständiger gesetzlicher Straftatbestand, und einige Mitarbeiter der Kampagne glauben, dass dies der Kern des Problems ist.

„Es gibt ein juristisches Vakuum, es gibt kein spezifisches Gesetz, das diese Praktiken verbietet“, sagt Cleophas Mally, der Direktor der WAO-Afrique in Lomé.

„Wir müssen bei der Regierung Lobby-Arbeit leisten, um ein solches Gesetz zu verabschieden“, fügt er hinzu und erläutert, dass Querelen innerhalb der Regierung dazu führten, dass ein Gesetzesvorschlag niemals das Parlament erreichte.

Abgesehen von den juristischen Problemen ist es in Togo schwierig, den Menschenhandel an der Wurzel zu bekämpfen, denn das Land hatte fast vier Jahrzehnte lang eine schlechte Regierung unter dem kürzlich verstor-

benen Präsidenten Gnassingbe Eyadéma; 12 Jahre lang wurde die Wirtschaftshilfe der Europäischen Union eingefroren.

Das Geld zur Bekämpfung des Menschenhandels ist knapp

Die Landesdirektorin von PLAN, Stefanie Conrad, sagt, dass das Sozialministerium von Togo zwar verpflichtet ist, das Problem anzugehen, jedoch gibt es keine Mittel, um die Menschen, die im Kampf helfen könnten, wie Grenzbeamte, Sozialarbeiter oder Lehrer, vernünftig zu bezahlen.

„Grenzpolizisten, die ihr Gehalt nicht bekommen, sind anfälliger gegen Bestechung. Mit einem 1.000 CFA Geldschein (US-Dollar \$ 2) kann man Kinder über die Grenze bringen“, erzählte sie IRIN.

Bildung ist ein anderes Schlüsselfeld. PLAN betreibt eine Kampagne „Beendet die Kinderversklavung“, um das Bewusstsein an der Basis zu erhöhen. CARE, eine andere internationale Hilfsorganisation, hat eine eigene Aufklärungsinitiative gegen Menschenhandel namens Combat.

Im Dorf Hangoume-Akolisse, versteckt in der südöstlichen Ecke von Togo, etwa 60 km von der Hauptstadt, trichtert uns der Lehrer Topeagno Agbessi-Anake ein, dass es wichtig ist, sicherzustellen, dass die Kinder zur Schule gehen können, auch wenn die Regierung die Schulen nicht bereitstellen kann.

Die beiden Klassenzimmer des Dorfes wurden im letzten Jahr mit Hilfe von Sand und Stroh gebaut, die örtliche Familien gestiftet hatten, und alle drei Lehrer der Schule werden durch gemeinschaftliche Spenden bezahlt.

„Bildung ist der Baustein für jede Art von Entwicklung“, sagt Agbessi-Anake. „Es ist ein Risiko, wenn man Kinder unbeschäftigt lässt. Sie werden angreifbar für den Kinderhandel, der in Togo ein Problem ist.“

Eine der Schülerinnen von den 90 seiner Schule hat solche Ausbeutung am eigenen Leibe erlebt. Mama, die jetzt 13 ist, erzählte IRIN, wie sie in die Hauptstadt Lomé gebracht und gezwungen wurde, in den Straßen Zwiebeln zu verkaufen.

Aber sie wurde befreit und vom Sozialministerium aufgenommen und freut sich nun, zurück in der Klasse zu sein, wo sie Lesen und Schreiben lernt und in ihrer Freizeit Fußball spielt.

Die etwa 20 Kinder, die derzeit in Kojenbetten in den Schlafräumen des ‚Zentrums der Hoffnung‘ schlafen, sehnen sich nach dem Tag, an dem auch sie nach Hause gehen können.

„Es gefiel mir nicht, die Schule zu verlassen und den Unterricht aufzugeben“, sagt die 16jährige Bella, schüttelt ihren Kopf und rasselt mit den Perlen in ihrem geflochtenen Haar. „Ich möchte nur nach Hause gehen und lernen, Frisörin zu werden.“

[ENDE]

Kampf gegen Kinderhandel: le point – 16/5/2005

Das Phänomen taucht in den Grenzregionen Togos, besonders in der Präfektur Ost-Mono (300 km nördlich von Lomé) immer wieder auf. Allein in der Präfektur Ost-Mono sind nach einem Bericht der sozialen Dienste im Jahre 2004 82 Kinder den Fängen der Kinderhändler entrissen worden und 43 bereits im ersten Halbjahr dieses Jahres.

Wie viele werden wohl jedes Jahr über die Grenze verschoben, ohne dass sie benannt werden oder wieder geholt werden? Das ist schwer zu sagen, jedoch fallen nach den Berichten einiger NGO für 10 gerettete Kinder 10 durch die Maschen des Netzes.

Anlässlich eines Treffens in Elavagnon (10. -15. Mai), Hauptstadt der Präfektur Ost-Mono, sind alle Verantwortlichen im Kampf gegen diese Geißel übereingekommen, ihre Bemühungen zu intensivieren. Eine Reihe von Maßnahmen wurde beschlossen.

Eine der Maßnahmen besteht in der Änderung der Bezeichnung des Phänomens. So spricht man anstelle von „Kinderschmuggel“ ab sofort von „Kinderhandel“. Laut einer der Versammlungsteilnehmer beinhaltet diese neue Bezeichnung auch die Misshandlung und den Raub der Kinder und fügt diesem Verstoß so die erschwerenden Umstände hinzu.

Außerdem sollen die Dorfkomitees mit entsprechenden Transportmitteln, z.B. Geländemotorrädern, ausgerüstet werden, die ihnen ermöglichen, sich den neuen Strategien der Händler anzupassen, die die Kinder nicht mehr zu Fuß durch die Wälder transportieren, sondern mit dem Motorrad. „Wenn der Hase seine Art zu laufen ändert, dann muss man ihm auch den Knüppel auf andere Art nachwerfen“, meinte ein Teilnehmer in Elavagnon, um diese Maßnahme zu illustrieren.

Die Ausbeutung Minderjähriger durch Hausarbeit, eine der schlimmsten Formen der Kinderarbeit

Togo – 13. Juni – durch AFP

Es ist seit mehreren Jahren Tradition, dass in den Städten Togos, besonders in Lomé, mehr oder auch weniger begüterte Familien weibliche Hausangestellte beschäftigen, sogenannte „Bonnes“.

Ursprünglich waren diese „Bonnes“ junge Mädchen im Alter von 15 -20 Jahren und nur selten junge Frauen um die 30; aber leider hat sich alles schnell so entwickelt, dass Kinder von 8 – 10 Jahren als Hausangestellte beschäftigt werden. Soll man diese Kinder, die ohne Lohn unter unwürdigen Bedingungen ausgebeutet werden und oft unwürdige Arbeiten verrichten, auch „Bonnes“ nennen? Aus den Berichten der Abteilung für soziale Dienste des Sozialministeriums in Togo, das mit dem Schutz der Kinder betraut ist, geht hervor, dass eine Mehrheit dieser Minderjährigen Opfer von internem Kinderhandel ist, manchmal unter Mitwissen ihrer Eltern oder ihres Vormundes.

Übereinstimmende Zeugnisse besagen, dass arme Familien nicht zögern, gegen einen geringen Lohn, der den Eltern gezahlt wird, ihre Mädchen begüterten Familien zu überlassen, die sie dann durch Hausarbeit ausbeuten.

Unter diesen unglücklichen „Boniches“, wenn man sie so nennen darf, befinden sich oft Mädchen, die von ihren leiblichen Eltern getrennt sind (Vater und Mutter sind z. B. gestorben) und die Onkeln und Tanten oder einfach Nachbarn anvertraut wurden. Diese, anstatt die Kinder als Waisen mit besonderer Sorgfalt und Zuwendung zu behandeln, machen sie zu Dienstboten, die mit unzumutbaren, schweren Arbeiten betraut werden, die mit ihrem Alter nicht vereinbar sind. „In einigen Familien sind diese kindlichen Hausangestellten die letzten die sich schlafen legen und die ersten, die aufstehen“, sagen mit Abscheu diejenigen, die dieses „Kinderdrama“ als Ausbeutung und Verletzung der Kinderrechte betrachten.

Des Schulunterrichts und einer unbeschwerten Kindheit beraubt, den schlimmsten Formen der Arbeit unterworfen, wachsen diese Kinder in Bitterkeit und Leid auf, in einer feindlichen Umgebung, die sie erniedrigt und seelisch verletzt.

Manchmal sind sie körperlichen Verletzungen und Vergewaltigungen ausgesetzt.

In Ermangelung eines nationalen rechtlichen Rahmens, der diese Form von Kinderarbeit bestraft, ist die Sensibilisierung für dieses Unrecht zurzeit das Schlachttross der Autoritäten in Togo. Diese Sensibilisierung wirbt gleichzeitig für die Beschulung der Mädchen.

Eine Politik der „Gleichbehandlung Mädchen/Jungen“ in Hinsicht auf die Beschulung basiert vor allem auf dem, was die Autoritäten des Erziehungswesens die „positive Diskriminierung“ nennen. Diese positive Diskriminierung sieht eine spürbare Abnahme der Kosten für die Beschulung der Mädchen vor.

Diese Strategie ermutigt selbst nicht gut gestellte Familien, die Mädchen in die Schule zu schicken und sie nicht frühzeitig der Ausbeutung durch Hausarbeit auszuliefern.

In seinem Kampf gegen diese Geißel kann sich Togo auf die Mitarbeit des internationalen Büros für Arbeit (BIT) stützen, da das Land die internationalen Abmachungen gegen die Ausbeutung und die schlimmsten Formen der Kinderarbeit, insbesondere die Paragraphen 138 und 132, unterzeichnet hat. Man muss sagen, dass das Phänomen der „minderjährigen Bonnes“ rückläufig ist, aber es bleibt noch viel zu tun, um diesem Drama ein Ende zu machen.

Razzia gegen Kinderprostitution

Lomé, 2. 8. 2005, BBC – Es wird berichtet, dass Sicherheitskräfte in Lomé, der Hauptstadt Togos, eine Razzia in Bordellen durchgeführt haben, wobei sie mehr als 200 Verhaftungen vornahmen. Die Aktion folgte einer Regierungserklärung im Radio, worin die Regierung ihre Absicht ankündigte, die Kinderprostitution zu bekämpfen.

Bei der Razzia, die unter dem Namen „Operation Knockout“ lief, befanden sich nach Regierungsangaben unter den Verhafteten viele noch nicht volljährige Mädchen. Wie Ebow Godwin von der BBC in Lomé sagte, ist die Kinderprostitution in Togos Städten ein wachsendes Problem.

Eine geheime Liste

Togos Ministerin für den Schutz der Kinder, Agneley Christine Mensah, teilte mit, dass die Verhafteten in Schutz genommen werden und dass ihnen geholfen wird, „sich einen neuen Beruf und neue Fähigkeiten anzueignen, so dass sie in das normale soziale und wirtschaftliche Leben eingegliedert werden können.“

Sie verkündete, dass eine Liste derjenigen, die Bordelle betreiben, angelegt wird.

Am Freitag verabschiedete Togos Parlament ein neues Gesetz, wonach sich Eltern oder Vormünder, die ihre Kinder an Zuhälter anbieten, strafbar machen.

Die karitative Organisation „Plan International“ berichtet, dass es in Togo als normal angesehen wird, sehr junge Kinder zur Arbeit zu schicken.

Tausende von Kindern und jungen Teenagern aus Togo werden an die Arbeitsmärkte in Lomé und an die benachbarten in Benin, Nigeria und Gabun ausgeliefert.

Diese Nachricht stammt von BBC NEWS:

Veröffentlicht: 2005/08/02 10:02:10 GMT

© BBC MMV

Togo: Annahme eines Gesetzes gegen den Kinderhandel

Lomé, 5. August 2005 (IRIN) – Der Ministerrat hat in dieser Woche einstimmig einen Gesetzesentwurf angenommen, der vorsieht, Kinderhändler und ihre Komplizen, sowie in gewissen Fällen auch die Eltern der Opfer schwer zu bestrafen.

Diese Entscheidung wird getroffen, nachdem zwei Monate zuvor das State Department (USA) und mehrere andere Länder Togo vor Sanktionen gewarnt haben, falls das Land keine Maßnahmen gegen den Handel unternähme.

Nach Auffassung der im Lande anwesenden humanitären Mitarbeiter werden Kinderhändler zurzeit durch das togoische Gesetz nicht verfolgt.

Die Verteidiger der Kinderrechte begrüßen das am Mittwoch angenommene Gesetz. Es bleibt jedoch ihrer Meinung nach noch viel zu tun, um den Schutz der Kinder in Togo zu garantieren.

Dem noch nicht verkündeten Gesetz entsprechend werden Kinderhändler und ihre Komplizen mit bis zu 10 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von maximal 10 Millionen FCFA (18 875 US Dollar) bestraft.

Nach einer Erklärung von Delali Kpeglo, Berater bei „Plan international Togo“ und auf Kinderrechtsfragen spezialisiert, wurden bisher Personen, die des Kinderhandels für schuldig befunden wurden, nach 1 bis 2 Tagen Gefängnis wieder entlassen.

Der Gesetzesentwurf zum Kinderrecht ließ auf sich warten. Nach Meinung der Organisation zur Verteidigung der Menschenrechte haben sich die togoischen Verantwortlichen schließlich auf internationalen Druck hin zu Maßnahmen entschlossen.

Im vergangenen Monat hat das State Department Togo als einziges westafrikanisches Land unter 14 Ländern genannt, denen ein zu laxer Umgang mit Fragen des Kinderhandels vorgeworfen wird. Unter Androhung von Sanktionen hat das State Department den „Zuwiderhandelnden“ 90 Tage Zeit gegeben, Maßnahmen gegen dieses Übel zu ergreifen.

Das togoische Gesetz wird jeden bestrafen, der für schuldig befunden wird, Kinder zum Zweck des Handels herbeigeschafft, befördert oder beherbergt zu haben. Dies gilt auch für Eltern und gesetzliche Vertreter, die mit Kinderhändlern zusammenarbeiten.

Herr Kpeglo vom „Plan international“ bestätigt in einem Telefongespräch anlässlich eines Aufenthalts in Lomé, dass, Dank des neuen Gesetzes, alle Beteiligten mit Strafe belegt werden können.

Das Gesetz verlangt, dass Eltern oder gesetzliche Vertreter, die mit Kindern das Land verlassen, eine Erlaubnis des Gesetzgebers vorlegen müssen.

Nach Auffassung der Gruppen zur Verteidigung der Kinderrechte ist diese neue Maßnahme ein entscheidender Vorstoß, der die Lebensbedingungen der Kinder im Land verbessern wird. Es bleibt jedoch viel zu tun, bevor das Gesetz angewendet werden kann.

Herr Kpeglo erklärt: "Die Opfer der Kinderhändler werden misshandelt und vergewaltigt. Sie bekommen psychische Probleme. Dieses Gesetz wird uns erlauben, die Kindheit unserer Kinder zu schützen."

Nach Meinung eines UNICEF-Vertreterers in Lomé ist dieses Gesetz nur ein Anfang. Seiner Meinung nach muss das Gesetzbuch überarbeitet werden. Mehrere Minister, u. a. der Sozialminister, der Innenminister, der Justizminister und der Außenminister müssen ihre Anstrengungen koordinieren und verantwortliches Personal muss ausgebildet werden. "Es bleibt viel zu tun."

Tchessa Abi, Justizminister in Togo, hat nach Annahme des Gesetzes vor mehreren seiner Kollegen erklärt: "Glaubt nicht, dass der Kampf zuende ist. Er beginnt erst, unsere Aktion muss weitergeführt werden."

Human Rights Watch definiert Kinderhandel wie folgt: Es handelt sich um das Herbeischaffen, die Beförderung, die Überführung, die Unterbringung und die Aufnahme von Kindern zum Zweck des sexuellen Missbrauchs oder der Ausbeutung durch Arbeit, Zwangsarbeit oder Sklaverei.

Die Ausbeutung von Kindern nimmt in Westafrika zu. Die Armut kann dort Familien dazu bringen, ihre Kinder an Fremde zu verkaufen. Experten für Menschenrechte sagen, dass diese Praxis sich aus dem Brauch herleitet, ein Kind einem nahen Verwandten anzuvertrauen, damit es arbeiten kann oder die Möglichkeit hat, einen Beruf zu erlernen.

Nach Angaben des Sozialministeriums in Togo werden jährlich etwa 3000 Kinder auf dem Wege in angrenzende Länder, in denen sie arbeiten sollen, an den Grenzen Togos aufgegriffen.

Ein in dieser Woche im Radio verbreitetes offizielles Communiqué betont, dass die Prostitution eines der bedrückendsten Probleme ist.

(ENDE)

Strafen für Kinderhändler in Togo

Juristische Möglichkeiten erstmals ausgeschöpft

20. 6. 2007, Togo, Sokodé. In Togo sind fünf Kinderhändler zu Haft- und zum Teil auch zu Geldstrafen verurteilt worden. Erstmals haben die Richter in dem westafrikanischen Land damit ein Gesetz vom August 2005 zur Anwendung gebracht, das den Handel mit Kindern unter Strafe stellt. Rechtsgruppen begrüßen den Schritt, auch wenn die Strafen für die Täter vergleichsweise gering ausfielen.

Das Gesetz sieht für überführte Kinderhändler und deren Komplizen Haftstrafen von einem Monat bis zu fünf Jahren und Strafgeelder von 1.000 bis 20.000 US-Dollar vor. Zudem darf kein Kind Togo ohne Begleitung eines Elternteils oder Vormundes verlassen, es sei denn, es liegt eine richterliche Erlaubnis vor.

Die Einführung dieser Vorschriften hatte einen guten Grund. Nach einem Bericht von 'Plan Togo' – der lokalen Filiale von 'Plan International' – von 2005 ist statistisch gesehen fast jedes achte Kind in Togo zur Arbeit fern der Heimat verdammt. Richter im nordtogoischen Kara, wo vier der fünf Urteile fielen, und in Sokodé in der Landesmitte haben die bis heute kaum gebesserte Situation zum Anlass genommen und zumindest in Ansätzen durchgegriffen.

In Kara wurden Soulé Lamania für den Transfer von fünf Kindern nach Nigeria zu 18 Monaten Haft verurteilt, Anaheri Kasso für den Verkauf von drei Kindern zu zwölf Monaten Haft und einer Geldstrafe von 2.000 Dollar, Pascal Bayobda für Kuppelei und die Vergewaltigung einer 14-Jährigen zu zwölf Monaten Freiheitsentzug. Ferner muss Yamba Kodjo 600 Dollar zahlen. Er hat die Kinder seiner Schwester nach Nigeria gebracht und muss mit dem Strafgeelder für ihre Repatriierung aufkommen. Das fünfte Urteil in Sokodé fiel gegen Issa Ousoumanou Oukeni. Er geht für den Verkauf von fünf Kindern nach Nigeria für zwei Jahre ins Gefängnis.

Zeichen der Hoffnung

"Für uns ist das Wichtigste an diesen Entscheidungen die Botschaft, dass die Regierung nicht länger gewillt ist, dem Kinderhandel zuzusehen", reagierte Cléophas Mally von der in der togoischen Hauptstadt Lomé ansässigen Nichtregierungsorganisation (NGO) 'WAO-Afrique', der mittlerweile selbstständigen Sektion der in Belgien ansässigen 'World Association for Orphans'. "Diese Prozesse zeigen Kinderhändlern endlich, dass das Gesetz angewendet wird", meint auch Délali Kpéglo von Plan Togo.

Auch Kinder waren hoch erfreut. "Wir begrüßen diese Urteile und werden weiter gegen den Kinderhandel in unserem Land und auf der ganzen Welt kämpfen", sagte der zwölfjährige Sylvain Anson-Anoumah, ein Mitglied der Kinderorganisation 'Club Espérance' in Sokodé.

Über eine Million Opfer jährlich

Nach Schätzungen des Weltkinderhilfswerks (UNICEF) geraten jährlich über eine Million Kinder in die Fänge von Menschenhändlern. Besonders betroffen ist die Region Westafrika. Mädchen landen in ihrem Heimatland selbst oder im Ausland in der Arbeit als Haushaltshilfe, Jungen auf dem Feld.

Wie die New Yorker Menschenrechtsorganisation 'Human Rights Watch' (HRW) in einem Bericht über Togo von 2003 herausstellt, locken die Menschenhändler Kinder und deren Eltern mit falschen Versprechen, die Bildung, Ausbildung oder einen gut bezahlten Job verheißen.

Die Kinder allerdings enden in einer gefährlichen Arbeit, werden massiv ausgebeutet und missbraucht und sind – für den Fall, dass ihnen die Flucht gelingen sollte – ganz auf sich allein gestellt. Hilfe bei der Reintegration in die Gesellschaft haben sie nicht zu erwarten. Triebfeder hinter dem System ist die Armut. (afrika.info Export-Beratung/IPS)

Kinder mit leerem Blick entkommen der Sklaverei in Ghana

Cassandra Vinograd / Yeji, Ghana

1. September 2005 12:25

Kwabena Mensah sagt, dass seine Mutter dachte, ihn in die Sklaverei zu schicken, damit er als Fischereihelfer auf dem ghanaischen Voltasee arbeite, wäre der einzige Weg, Geld zu verdienen und ihm den Schulbesuch zu ermöglichen.

Der 15-jährige arbeitete 7 Jahre in diesem gefährlichen Job, verdiente wenig und wurde regelmäßig geschlagen. Hunderte von Kindern sind Dank einer internationalen Hilfsgruppe frei, aber ihre Zukunft ist ungewiss; an vielen ist die Kindheit vorbeigezogen, und der Kampf gegen den Kinderhandel in Ghana und anderswo ist noch lange nicht vorüber.

Kwabena war voller Schmerz und Wut als er die Rückkehr zu seiner Mutter, die ihn ja weggeschickt hatte, vorbereitete.

„Es brennt in mir, wenn ich daran denke, dass ich mein Leben bei meinem Herrn verbracht habe, denn wann immer ich mit Gleichaltrigen zusammen bin und sie über die Schule sprechen, kann ich nicht mitreden, denn ich habe das Leben, das ich in der Schule hätte verbringen sollen, bei meinem Herrn verbracht,“ so Kwabena.

Kwabena wurde unter mehr als 100 Kindern Anfang dieses Jahres in Yeji, einem 500 km von Accra entfernten Fischereizentrum, von einem Team der Internationalen Migrationsorganisation (IMO) gerettet.

Seit das Projekt Kinderhandel in Yeji der IMO im Dezember 2002 begann, wurden 537 Kinder befreit und mit ihren Eltern oder ihren Vormündern wieder zusammengeführt.

Fischer oder deren Mittelsmänner versprachen den Eltern üblicherweise zwischen 200 000 und 1,2 Millionen Cedis (etwa \$ 20 - \$ 120) pro Kind plus dem zukünftigen Arbeitslohn im Austausch für die Arbeit der oft erst vierjährigen Kinder. Die Eltern sehen selten mehr als die anfängliche „Gebühr“ und die Kinder werden oft geschlagen und schlecht ernährt. Viele ertrinken.

Die Fischer schicken die Kinder auf den See, um zu tauchen und die Netze zu entwirren und zu reinigen - Aufgaben, für die ihre flinken Körper und kleinen Hände gut geeignet sind.

„Dies sind Küstengemeinden und es ist eine uralte Praxis,“ sagt Cromwell Awadey, Forschungsbeauftragter bei International Needs Ghana (Internationale Bedürfnisse Ghana), der zusammen mit der Internationalen Arbeitsorganisation und dem Internationalen Programm zur Ausrottung der Kinderarbeit eine Kampagne gestartet hat, um in Ghana das Bewusstsein für die Gefahren des Kinderhandels zu wecken.

Kwabena arbeitete 13 Stunden am Tag. IMO-Mitarbeiter berichten, dass beinahe alle Kinder, die sie befreit haben, von regelmäßigen Schlägen, unregelmäßigen Mahlzeiten und harten Lebensbedingungen erzählen.

Laut Projektleiter Joseph Rispoli haben oder hatten fast alle befreiten Kinder ernsthafte gesundheitliche Probleme – ihre Körper waren von Malariaanfällen oder Amöbeninfektionen gezeichnet. Die körperlichen Auswirkungen sind nach seiner Meinung erst der Anfang.

„Die meisten Kinder bedürfen mindestens für einige Jahre regelmäßiger Behandlung, um zu genesen“, so Rispoli.

IMO-Mitarbeiter bieten kleine Darlehen und Job-Schulungen, um die Fischer zu überzeugen, die Kinder gehen zu lassen.

Gabriel Kudomor, Sohn eines Fischers und selbst seit 23 Jahren Fischer, entließ im Jahr 2003 13 Kinder und baute mit Hilfe der IMO eine Geflügelfarm auf. Er hilft nun der IMO, indem er den Kinderhandel anklagt.

„Zu viele Kinder starben“, sagt er.

Wenn die Kinder einmal befreit sind, nutzen die IMO-Retter die von den Fischern gelieferten Informationen, um ihre Eltern ausfindig zu machen.

„Wir geben sie zurück zu den Leuten, die sie verkauft haben, weil wir kaum eine andere Wahl haben“, so Rispoli.

Diese Aufgabe erweist sich oft als schwierig. Die fünfjährige Abena mit dem leeren Blick wurde im Alter von vier Jahren verkauft und erinnert sich weder an ihre Mutter, noch an ihren Nachnamen. Gerettete Kinder werden zunächst ins Rehabilitationszentrum gebracht, einem Haus am Rande der Hauptstadt Accra, wo sich Kinder in der großzügigen Vorhalle drängen, ziellos auf Bänken sitzen, auf dem Boden Spiele spielen oder mit den stets zur Verfügung stehenden Beratern sprechen. Ärzte, Krankenschwestern, Sozialarbeiter und Psychologen stehen rund um die Uhr bereit.

Das Haus ist voll mit Kindern aber trotzdem seltsam still. Diese Kinder sind erschöpft, sowohl körperlich als auch emotional, und verbringen Stunden damit, den Schlaf nachzuholen, der ihnen in der Sklaverei nicht gewährt wurde.

Für Kwabena ist dies der Himmel. „Wir spielen in Freiheit, wir essen in Freiheit und niemand schlägt uns“, sagt er leise mit einem leichten Lächeln und zitternden Händen, während seiner letzten Tage im Zentrum.

Die Kinder bleiben in der Regel zwei Monate im Zentrum, bevor sie wieder mit ihren Eltern oder dem nächsten Angehörigen, den die IMO ausfindig machen kann, zusammengeführt werden.

Die IMO versucht, den Eltern Wege aufzuzeigen, wie sie für ihre Kinder, die sie in großer Verzweiflung verkauft haben, sorgen können und bietet ihnen Geld und Job-Schulungen an.

Die IMO fand heraus, dass Kwabenas Mutter nicht die Einzige war, die eine Chance darin sah, durch ein paar Jahre Arbeit das Geld für den Schulbesuch der verkauften Kinder oder deren Geschwister zusammenzubekommen.

Die Schulgebühr in Ghana beträgt etwa 50 000 Cedis (\$ 5,--), exklusive Bücher und notwendiger Schuluniform, eine Summe, die für viele Menschen in Ghana, wo die Hälfte der Bevölkerung mit nur einem Dollar am Tag auskommen muss, unerreichbar ist.

Rispoli sagt, dass einige Fischer und Eltern versucht haben, die Organisation zu täuschen, indem sie fälschlich Fälle von Kinderhandel benutzten, um Geld zu bekommen.

Die Internationale Organisation für Arbeit schätzt die Zahl der arbeitenden Kinder in Ghana, die auf Kakaofeldern, in der Fischindustrie, als Dienstbote/-mädchen und in anderen Bereichen eingesetzt werden, auf 1,29 Millionen.

Laut Ministerium für Arbeit der Vereinigten Staaten betrifft die häufigste Form des internen Kinderhandels in Ghana Jungen aus ländlichen Gebieten, die zum Arbeiten in die Fischereigemeinschaften der Voltaregion gebracht werden.

Obwohl bezüglich der auf dem Voltasee versklavten Kinder keine offiziellen Zahlen zu bekommen sind, meint Emmanuel Agyapong von der IMO, dass das Problem weit über Yeji und selbst über Ghana hinaus reicht.

„Uns wurde klar, dass überall dort wo Fischfang betrieben wird, Kinder von den Fischern benutzt werden“, so Agyapong.

„Wenn du in die Geburtsorte dieser Kinder gehst, so siehst du dort Schulen ohne Schulkinder“, fügt er hinzu.

Die weit verbreitete Armut erschwert die Regulierung von Kinderarbeit.

Allgemeine kulturelle Bräuche, nach denen Familien auf die Arbeit der Kinder zur Ernährung der Familie zählen, macht die Unterbindung von Kinderarbeit sogar noch schwieriger.

Das Ghanaische Parlament reichte erst im Juli eine Gesetzesvorlage gegen den Kinderhandel ein. Sie muss noch vom Präsidenten unterzeichnet werden und es stehen keinerlei Gelder für die Durchführung zur Verfügung.

Wenn die Vorlage rechtskräftig wird, bleibt indes unklar, woher Ghana die Mittel nehmen will, um die Täter strafrechtlich zu verfolgen und einzusperren oder wie man der großen Anzahl befreiter Kinder gewachsen sein will.

„Da wird es die Last der Wiedereingliederung der Opfer in die Gesellschaft geben. Das wird zu einem Problem für die Sozialhilfe des Landes“, meint Jack Dawson von der IMO.

Aber Dawson sagt auch, dass diese Anstrengung im Hinblick auf die Zukunft der Kinder und die Zukunft des Landes unternommen werden muss. Ein gerettetes Kind könnte heranwachsen, um sogar einmal Präsident zu werden oder Anwalt, der sich für die Rechte von Kindern einsetzt.

„Sie haben Talente, die in ihnen verschüttet sind“, so Dawson. „Wir müssen sie befreien, damit sie ihre Talente entwickeln können.“ – Sapa-AP

Zwei Arbeitsblätter des Frauenprogramms der EEPT:

KINDERERZIEHUNG - COPFEDES

Was sehen wir?

Was geht nicht/sollte nicht sein?

Es kommt häufig vor, dass Kinder es in manchen Familien ablehnen, sich der Autorität ihrer Eltern zu fügen und sich stattdessen einem Lebensstil ohne moralische Werte unterwerfen. Auch auf den Straßen und Müllkippen trifft man eine Anzahl von Kindern, die sich selbst überlassen sind. Sie sind nicht unter der Aufsicht irgendeiner Autoritätsperson. Andere, die das Glück haben, ein Dach über dem Kopf zu haben, sind häufig mit Arbeit überlastet, werden geschlagen, haben nicht genug Nahrung, Freizeit und Betreuung. All diese Kinder finden sich leicht wieder unter Dieben, Gangstern, Prostituierten etc. Wieder andere zu junge Kinder verlassen trotz ihres geringen Alters ihr Dorf um in der Stadt zu leben, wo sie dann auf dem Markt, auf der Straße etc. ihren 'Wohnsitz wählen'.

Die Gründe eines solchen Phänomens

- * die Flucht vor der Verantwortung von Seiten der Eltern;
- * mangelnde Liebe der Eltern gegenüber ihren Kindern;
- * die Misshandlung der Kinder,
- * das Fehlen der Eltern an der Seite der Kinder;
- * der fehlende Dialog zwischen den Kindern und ihren Eltern;
- * die Unstimmigkeit/Uneinigkeit zwischen dem Vater und der Mutter;
- * die Trennung der Eltern;
- * die hohe Kinderzahl pro Familie;
- * die Armut der Eltern;
- * die Dienstleistungsarbeiten von Kindern bei einem Vormund als Botenjunge oder Dienstmädchen;
- * das Fehlen des Mutterinstinkts;
- * die Beschuldigung der Hexerei bei Kindern.

Die Bedingungen für eine gute Erziehung/Bildung von Kindern

Ein Kind erziehen bedeutet, ihm bei der Bewusstseinsbildung zu helfen sowie eine Änderung des eigenen Verhaltens. Diese Erziehung geschieht zu Hause mit Beginn der Empfängnis bis hin zum Erwachsenenalter, in der Schule und in Initiations-, Spiel- und Freizeitgruppen.

Zu Hause ist es nötig,

- * sich mit viel Liebe um die Kinder zu kümmern hinsichtlich der Gesundheit, der Ernährung, der Wohnverhältnisse etc.;
- * Gesprächsbedingungen zwischen Eltern und Kindern zu schaffen;
- * die Kinder an Entscheidungen/Beschlussfassungen innerhalb der Familie zu beteiligen;
- * Feingefühl/Spürsinn zu zeigen, um sie ihre Fehler erkennen zu lassen und ihnen die näheren Umstände ihrer Handlungen/Taten aufzuzeigen;
- * die Kinder zu beglückwünschen/loben und sie wenn möglich für ihre guten Taten zu belohnen;
- * die Benutzung eines Stocks zu vermeiden, um ihre schlechten Taten zu korrigieren;
- * es zu vermeiden, dem Kind Vorwürfe zu machen, wenn seine Kameraden oder kleinen Brüder oder Schwestern dabei sind, um es nicht zu beunruhigen und in die Defensive zu drängen;
- * auf alles, was das Kind beunruhigt, klare/deutliche Antworten zu geben, selbst auf Sexualfragen;
- * dem Kind Momente der Muße und des Spiels zu gewähren;
- * einen Zusammenhalt und eine gesunde Harmonie innerhalb der Familie zu schaffen;

- * ein gutes Beispiel für die Kinder zu sein.

Was man wissen muss

- * Es ist wichtig, nur so viele Kinder zu bekommen, dass man ihnen auch Gehör schenken und sie erziehen kann.
- * Ein Kind, das die Liebe und die Aufmerksamkeit seiner Eltern bekommt, hat völliges Glück bei seiner Erziehung/erhält eine gute Erziehung.
- * Das Verhalten eines Kindes wird die Einstellung/das Verhalten seiner Eltern widerspiegeln.
- * Die tatsächliche Präsenz des Vaters und der Mutter an der Seite des Kindes trägt zu einer guten Erziehung bei.
- * Unstimmigkeiten innerhalb der Familie können dazu führen, dass die Kinder später an gewalttätigen, aufständischen und kriminellen Kundgebungen teilnehmen oder ganz im Gegenteil passiv, schüchtern oder verantwortungslos werden.
- * Es ist nicht ratsam, Kinder in die Obhut von Leuten mit schlechtem Ruf zu geben, damit die Kinder diese nicht nachahmen.
- * Die Kinder müssen als Partner betrachtet werden.

KINDERHANDEL – Pädagogisches Material für die Arbeit in COPFE-DES/Frauenkollektiv für Solidarität und Entwicklung

Was sehen wir?

Was geht nicht/sollte nicht sein?

In der Hoffnung, ihren Kindern eine bessere Zukunft zu bieten, vertrauen mittellose togoische Eltern ihre Kinder Personen an, die sich als "wohlwollend" (ausgeben (nahe Verwandte, Freunde ...)). Letztere bringen diese Kinder in Länder der Sub-Region (Nigeria, Benin, Elfenbeinküste, Kamerun, Gabun ...) und versprechen den Eltern, dass sich "zukünftige Paten" der Kinder annehmen. Um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, geben diese Personen ihnen eine Geldsumme, die in unseren Augen lächerlich erscheinen mag, die jedoch manchmal eine unermessliche Hilfe für die entsprechende Familie zu diesem Zeitpunkt darstellt. Manchmal sind es die Kinder, die begierig danach sind, dem Elend zu entfliehen, in dem sie aufwachsen, und sich so selbst diesen "**Schiebern/Sklavenhändlern**" ausliefern.

Unglücklicherweise übergeben diese "**wohlwollenden**" Personen oder "**Schlepper**" oder "**Schieber**" die Kinder an Landwirte auf Kaffee-, Kakao-, Zuckerrohr, Baumwollplantagen ..., wo sie gezwungen sind wie **Sklaven** zu arbeiten.

Die Mädchen werden häufig als Dienst-/Hausmädchen und Klein-Verkäuferrinnen beschäftigt oder der Prostitution ausgeliefert. Viele dieser Kinder werden niemals nach Togo zurückkehren, und diejenigen, die zurückkehren, werden vom Leben gezeichnet sein (diverse Krankheiten, Aids, Misshandlungen, psychologische Schäden, Kriminalität ...).

Dargestellte Gründe

- Naivität der Eltern im Glauben, dass die Kinder anderswo ein besseres Leben haben werden;
- Hoffnung der Kinder, in einem anderen Land eine bessere Zukunft zu finden;
- Flucht vor der Verantwortung von Seiten der Eltern;
- zu viele Mäuler sind zu stopfen;
- geringe Einkünfte der Eltern, zu hohe familiäre Belastungen, was die Eltern dazu bringt, die Kinder arbeiten zu lassen, damit diese einen Beitrag zur Familienkasse leisten.

Was getan werden muss

- die Eltern für ihre Pflichten gegenüber ihren Kindern und den Praktiken des "**Kinderhandels**" sensibilisieren;
- den Mut haben, die Urheber/Drahtzieher dieses Handels anzuzeigen, die im Milieu oftmals gut bekannt sind;
- Aktivitäten zur Entwicklung der Gemeinschaft gemeinsam mit den Jugendlichen dort initiieren, wo sie leben;
- das **Abkommen bezüglich der Kinderrechte** und die gültigen Gesetze gegen diesen Handel in Togo stärker verbreiten.

Was man wissen muss

Der Kinderhandel ist eine Verletzung des Abkommens bezüglich der Rechte von Kindern.

Die Kinder haben das Recht auf:

- den Schutz, die Fürsorge und die Liebe ihrer Eltern;
- eine ausreichende und ausgewogene Ernährung;
- Gesundheit, eine medizinische/ärztliche Versorgung für eine gesunde und normale körperliche und geistige Entwicklung;
- Bildung/Erziehung;
- einen Schutz vor jeglicher wirtschaftlicher Ausbeutung;
- einen Schutz vor Misshandlungen und jeglicher Form von Gewalt;
- Spiel und Freizeit/Muße ...